

Das Heft

13

Dezember
2021

Miteinander an der Zukunft arbeiten

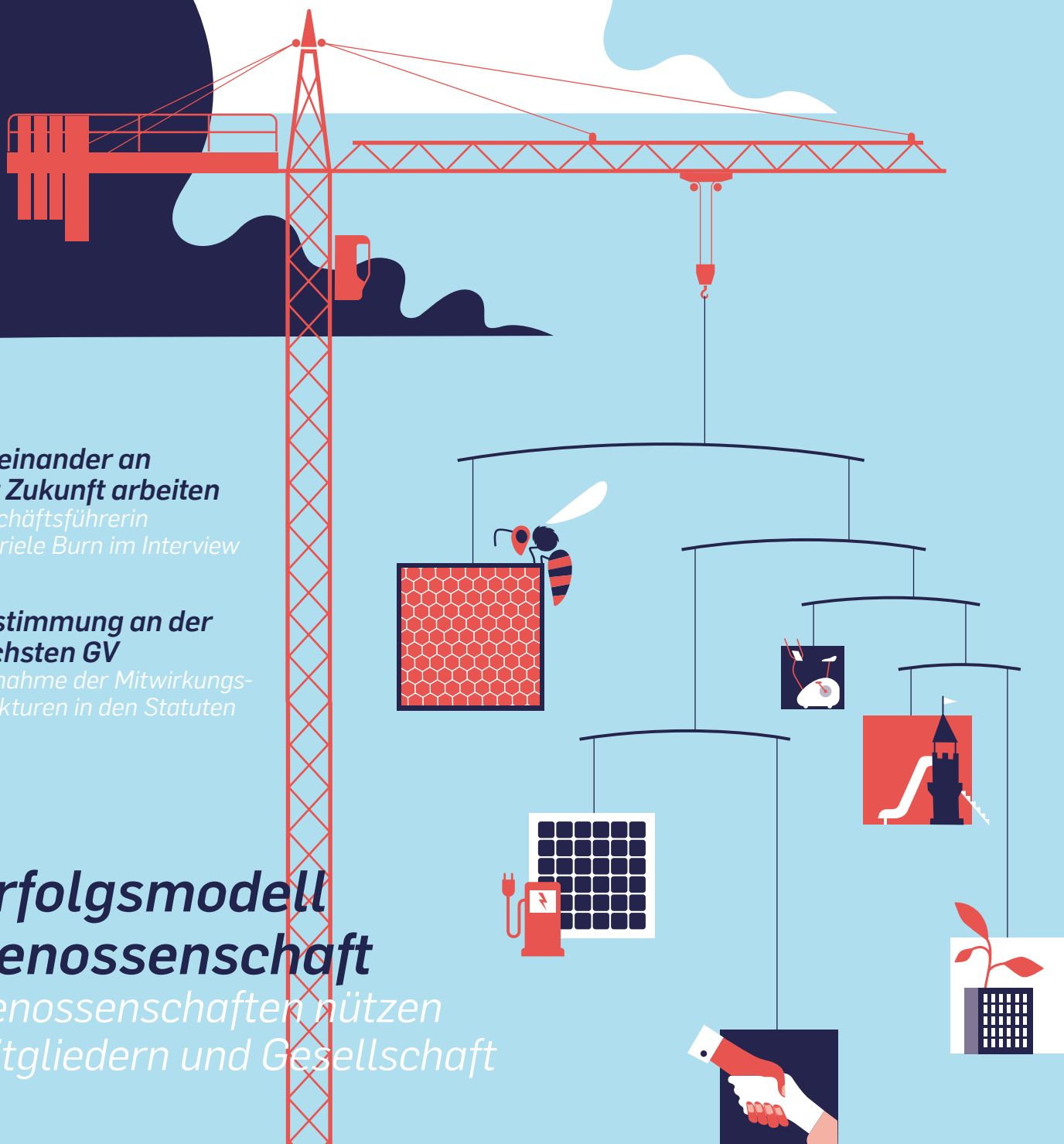
Geschäftsführerin
Gabriele Burn im Interview

Abstimmung an der nächsten GV

Aufnahme der Mitwirkungs-
strukturen in den Statuten

Erfolgsmodell Genossenschaft

Genossenschaften nützen
Mitgliedern und Gesellschaft



Inhalt

04

Blickpunkt

Das Genossenschaftsmodell als Erfolgsmodell

08

Begegnungen

«Viele Beteiligte führen einfach zu einem guten Resultat.»

11

Zu Hause

12

SuHöfli Chindersiitä

14

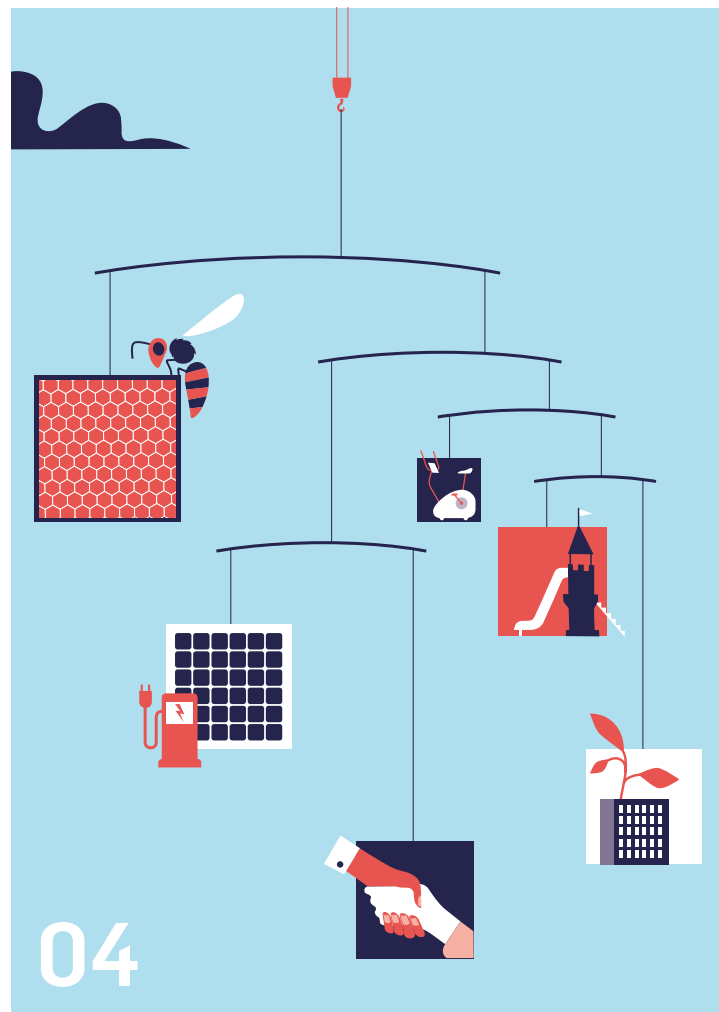
Porträt

16

Mitwirkung

17

Aus dem Sunnige Hof



18

Siedlungsleben

19

Gut zu wissen

20

Weihnachtsrezepte

21

Hinter den Kulissen

22

Kurz und knapp



Snezana Blickenstorfer
Präsidentin des Verwaltungsrats

Liebe Leserin, lieber Leser

«Die Genossenschaft verfolgt den Zweck, ihren Mitgliedern preisgünstigen Wohnraum zu verschaffen und zu bewirtschaften. Sie ist bestrebt, Wohnraum für alle Bevölkerungskreise anzubieten wie Familien, Behinderte und Betagte. Sie fördert das Zusammenleben verschiedener Gesellschaftsgruppen und Einzelpersonen im Sinn gesellschaftlicher Verantwortung, genossenschaftlicher Werte sowie gegenseitiger Solidarität, Toleranz und Gleichberechtigung der Geschlechter», das ist der statutarische Zweck unserer Genossenschaft. Wer diesen sogenannten Zweckartikel liest, dem wird schnell klar, dass es bei uns um viel mehr als um preisgünstiges Wohnen geht.

Wir suchen nach Lösungen für neue Wohnbedürfnisse – etwa Wohnen im Alter und Mehrgenerationenwohnen. Wir verbinden Wohnen und Arbeiten und tragen zum Erreichen der Klimaziele bei. In Zeiten wie diesen, in denen der Ruf nach sozialem Unternehmertum und ökologischer Verantwortung immer lauter wird, entspricht das genossenschaftliche Modell voll und ganz dem Zeitgeist. Was genau das Genossenschaftsmodell so zukunftstauglich macht und welchen Mehrwert es seinen Mitgliedern noch bietet, erfahren Sie auf den Seiten vier bis sieben.

Mit dem Genossenschaftsmodell kennt sich auch Gabriele Burn, seit August 2020 Geschäftsführerin des Sunnige Hof, bestens aus. Durch ihre langjährige Erfahrung im Genossenschaftswesen und im Umgang mit partizipativen Verfahren ist sie eine Bereicherung für den Sunnige Hof. Meine Kolleg*innen aus dem Verwaltungsrat und ich freuen uns auf das kommende Jahr mit ihr und der gemeinsamen Arbeit an der Zukunft des Sunnige Hof mit unseren Genossenschafte*r*innen. Denn das ist auch Gabriele Burn besonders wichtig: dass miteinander an etwas gearbeitet wird. Wieso für sie der Einbezug der Mitglieder entscheidend ist, können Sie im Interview mit ihr ab Seite acht nachlesen.

Beim Thema Partizipation machen wir den nächsten logischen Schritt, und zwar wollen wir die Mitwirkungsstrukturen, die wir 2017 geschaffen haben, offiziell in den Statuten verankern. An der Generalversammlung 2022 werden wir darüber abstimmen. Das Ziel ist, die breite Meinungsbildung zu unterstützen und die Genossenschafte*r*innen enger in die Projekte des Sunnige Hof zu involvieren. Ich persönlich freue mich sehr auf das nächste Kapitel in dieser Entwicklung und bin überzeugt davon, dass die Möglichkeit des Mitgestaltens das Genossenschaftsleben im Sunnige Hof bereichert.

Seit Kurzem liegen die Resultate der Zufriedenheitsumfrage vor, die wir gemeinsam mit dem Marktforschungsinstitut LINK durchführten. So viel können wir Ihnen bereits verraten: Unsere Genossenschafte*r*innen sind insgesamt sehr zufrieden. Weitere Informationen dazu folgen nächstes Jahr. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle an alle, die bei der Umfrage mitgemacht haben.

In dem Sinn freue ich mich auf das kommende Jahr, in dem wir auch auf 80 Jahre Sunnige Hof blicken dürfen, und wünsche Ihnen noch eine wunderschöne Adventszeit, schöne Feiertage und einen guten Rutsch ins neue Jahr. Hebed Sie sich Sorg!

Snezana Blickenstorfer
Präsidentin des Verwaltungsrats

Impressum: Herausgeberin Siedlungsgenossenschaft Sunnige Hof, Mattenhof 25, 8051 Zürich **Gestaltung** Michael Müller **Druck** OK Digitaldruck AG, 8005 Zürich **Ausgabe** Dezember 2021 **Illustration** Cover, Blickpunkt: Reto Cramer **Fotos** Interview, Porträt, Zu Hause, Hinter den Kulissen: Philip Böni; Aus dem Sunnige Hof: Sunnige Hof; Siedlungsleben: Daniel Allemann; Kurz und knapp René Dürr, Raumgleiter AG **Redaktion** Fabienne Imobersteg (Leitung), Michael Loss, Patricia Ehrbar **Korrektur** Beat Zaugg

Wohnen mit Mehrwert – Genossenschaften nützen Mitgliedern und Gesellschaft

Das genossenschaftliche Modell bringt viele Vorteile mit sich, nicht nur für die Mitglieder, sondern für die ganze Bevölkerung. Genossenschaften handeln sozial, umweltbewusst und innovativ und können mit ihrer Ausrichtung ein Vorbild für andere Unternehmen sein, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Text Karin Keller, abcwerk

Genossenschaften leisten einen entscheidenden Beitrag zur Wirtschaft und Gesellschaft in der Schweiz.

So lautet das Fazit des Genossenschaftsmonitors 2020 der idée coopérative, dem Kompetenzzentrum für Genossenschaften. Die Studie zeigt, dass Genossenschaften Arbeitsplätze schaffen, Werte wie gesellschaftliche Verantwortung und Nachhaltigkeit leben und besonders innovativ sind (siehe Kasten).

In der erwähnten Studie geht es um alle genossenschaftlich organisierten Unternehmen in der Schweiz. Am Forum der Schweizer Wohnbaugenossenschaften, das letzten September stattfand, wurde hingegen spezifisch über die Wohnbaugenossenschaften und ihre gesellschaftliche Bedeutung gesprochen.

Auch hier war man sich einig: Genossenschaften bieten einen Mehrwert, sowohl für ihre Mitglieder wie auch die gesamte Gesellschaft. So betonten Ständerätin Eva Herzog, Präsidentin von Wohnbau-

genossenschaften Schweiz, und Daniel Burri, Präsident von WOHNEN SCHWEIZ, dass die gemeinnützigen Bauträger nicht nur für preisgünstigen Wohnraum sorgen, sondern auch auf neue Wohnbedürfnisse eingehen und dazu beitragen, die Klimaziele zu erreichen.

Adrian Achermann, Geschäftsführer von WOHNEN SCHWEIZ, fasste es im Schlusswort der Veranstaltung so zusammen: «Es ist beeindruckend, was Genossenschaften alles für die Gesellschaft leisten. Für viele Fragen haben wir heute schon die Lösungen – aber um einen Unterschied zu machen, bräuhete es deutlich mehr gemeinnützigen Wohnungsbau.»

Gesellschaftliche Vorteile der Wohnbaugenossenschaften

Doch wie sehen diese Vorteile für die Gesellschaft konkret aus? Was nützen die Wohnbaugenossenschaften der Gesellschaft und der Wirtschaft? Es sind verschiedene Elemente, die sich teils überlappen und gegenseitig beeinflussen:

Grundbedürfnis Wohnen wird gesichert

Die gemeinnützigen Wohnbauträger tragen mit ihrem Angebot dazu bei, das in der Verfassung verankerte Ziel der Wohnraumversorgung zu sichern. Dabei arbeiten die Genossenschaften nicht gewinnorientiert: Sie erwirtschaften keinen Profit, sondern vermieten ihre Objekte nach dem Prinzip der Kostenmiete. Sie entziehen den Boden und die Liegenschaften der Spekulation und stellen sicher, dass bezahlbarer Wohnraum erhalten bleibt. Das hat einen ausgleichenden Effekt im



«Die Nachbarschaft wird zu einem Stützsystem emotionaler und praktischer Art.»

Wohnungsmarkt. Zusätzlich sind Wohnbaugenossenschaften durch die Leistungen, die sie erbringen, ideale Partner der öffentlichen Hand und entlasten diese. Mit tiefen Mieten werden beispielsweise Fürsorge- und Ergänzungsleistungen gespart.

Förderung der sozialen Durchmischung

Gerade in Städten und in bestimmten Quartieren steigen die Mieten seit Jahren. Für viele Bevölkerungsgruppen heisst das: Sie ziehen aus dem Quartier weg respektive sie finden dort keine Wohnung. Die Wohnbaugenossenschaften mit ihren preisgünstigen Mieten wirken der Verdrängung von (finanziell) schwächeren Bevölkerungsgruppen entgegen und fördern so die soziale Durchmischung. Diese integrative Ausrichtung stellt insbesondere sicher, dass Familien, Betagte und Personen mit einer Beeinträchtigung eine Wohnung finden.

Lebendige Quartiere und Gemeinden

Auch die Möglichkeit, das eigene Wohnumfeld mitzugestalten, gehört

zu den Eigenschaften der Genossenschaften. Sie fördern und fordern das Engagement der Bewohnerschaft, was wiederum die Gemeinschaft und Nachbarschaft stärkt. Verschiedene Angebote und Dienstleistungen kommen einerseits der Bewohnerschaft zugute (Siedlungslokale, Solidaritätsfonds, Gästewohnungen) und werten andererseits die nähere Umgebung auf (Gewerbe, Gastronomie, Kitas, Pflegewohngruppen, Kultur). Die Nachbarschaft wird zu einem Stützsystem emotionaler und praktischer Art.

Innovation und Reaktion auf gesellschaftliche Veränderungen

Die Wohnbaugenossenschaften sind demokratisch organisiert. Die Mitglieder geniessen ein Mitwirkungsrecht und können die Gemeinschaft aktiv mitgestalten. Durch dieses Prinzip können Genossenschaften rasch auf gesellschaftliche und demografische Veränderungen eingehen. Eine höhere Lebenserwartung, neue Familienformen wie Patchworkfamilien und Alleinerziehende, Single-Haushalte – darauf reagieren Wohnbaugenossenschaften, indem sie neue Wohnkonzepte und -formen anbieten. Dabei gehen sie auch auf die spezifischen Bedürfnisse ihrer Region ein.

Ökologische Nachhaltigkeit wird grossgeschrieben

Energieeffizienz und ökologische Nachhaltigkeit sind für viele Wohnbaugenossenschaften zentral. Durch Belegungsvorschriften stehen Raum und Personenzahl in einem vernünftigen Verhältnis zueinander. Dadurch ist die Pro-Kopf-Wohnfläche in Genossenschaften relativ gering, es wird haushälterisch mit dem Boden umgegangen. Zahlreiche Genossen-

Initiative Urbane Dörfer

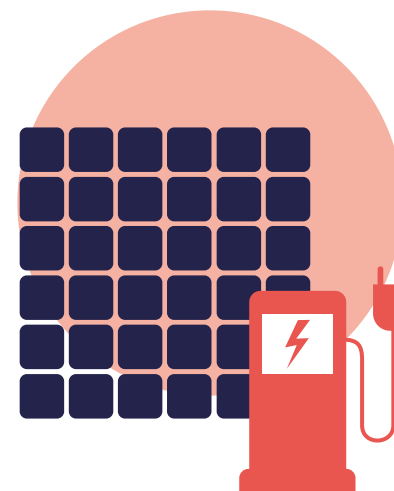
Die Genossenschaft Urbane Dörfer hat sich zum Ziel gesetzt, ganzheitliche Wohn-, Arbeits- und Lebensräume zu schaffen. Ihre Vision: Urbane Dörfer, die individuelle Wohnmöglichkeiten für ca. 150 Personen, gemeinsam genutzte Flächen und öffentliche Räume mit gesellschaftsrelevanten Angeboten vereinen. Die Initiative will nachhaltiges Wirtschaften, einen zirkulären Lebensstil und lebendige Nachbarschaften fördern. Sie stellen herkömmliche Entwicklungsprozesse auf den Kopf: Am Anfang stehen die Gemeinschaft und die Frage, wie diese leben will, erst dann kommen die Gebäude. Wohnprojekte, die diesen Anforderungen entsprechen, werden zurzeit ausgearbeitet und in den nächsten Jahren realisiert.

www.urbanedoerfer.ch

Soubeyran, Genf

Die Siedlung Soubeyran im Genfer Quartier Servette ging beim Bau besonders neue Wege. Die Fassadendämmung besteht aus Stroh; Strom wird mit Sonnenenergie erzeugt. Besonders interessant ist das Wassermanagement: Das Abwasser wird im Garten der Überbauung mit Wurmkompostierung aufbereitet, zusammen mit Regenwasser wird es für Toilettenspülungen verwendet. Auf dem Dach befindet sich ein gemeinschaftlich genutzter Gemüsegarten. Neben den ökologischen Aspekten spielen auch die Partizipation eine wichtige Rolle: Die zukünftige Bewohnerschaft gestaltete den Prozess von Anfang an mit, beim Bau half sie teilweise mit.

www.cooperative-equilibre.ch/projets/soubeyran/



schaften bauen nach neusten Energiestandards, investieren in Photovoltaik und achten auf Biodiversität und Umweltverträglichkeit. Das macht es möglich, den ökologischen Herausforderungen der Zukunft zu begegnen.

Mehrwert für Bewohner*innen

Die gesellschaftlichen Vorteile gehen Hand in Hand mit den Vorzügen für die Bewohner*innen der einzelnen Wohnbaugenossenschaften.

Etwas verkürzt lässt sich sagen: Das, was der Bewohnerschaft nützt, trägt auch zum gesellschaftlichen Mehrwert bei.

Der Blick auf einige Genossenschaften zeigt, dass die Mitglieder von mehr als nur günstigen Mieten profitieren (siehe Kasten links). Gemeinschaftsräume, Solidaritätsfonds, Konflikt- und Mieterberatungen, Mittagstische, Veranstaltungen und Gästewohnungen sind nur einige Beispiele dafür.

Auch unsere Bewohner*innen profitieren von nützlichen Dienstleistungen wie Gymnastik- und Fitnessraum, Ladestationen für E-Autos, einem Notfalldienst für Senior*innen und einem Solidaritätsfonds.

Das genossenschaftliche Modell ist im Trend und zukunftsträchtig

Sowohl in der Studie der idée coopérative als auch am Forum der Wohnbaugenossenschaften wurden nicht nur Vergangenheit und Gegenwart beleuchtet, sondern auch die

Frage nach der Zukunft gestellt. In den nächsten Jahren müssen wir uns zahlreichen sozialen und ökologischen Herausforderungen stellen: Klimawandel, höhere Lebenserwartung und wirtschaftliche Verschiebungen sind einige davon. Wie lassen sich diese Herausforderungen meistern? Wie lassen sich wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedürfnisse vereinen? Wie muss sich die Wirtschaft verändern, um zukunftsfähig zu bleiben? Die Antworten sind so einfach wie kompliziert: Das Wirtschaftssystem muss nachhaltiger, sozialer und innovativer werden, Unternehmen müssen ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen. Mit ihrem Modell bekennen sich Genossenschaften bereits heute zu diesen Werten und werden deshalb in Zukunft an Bedeutung gewinnen.

Das Unternehmensmodell Genossenschaft

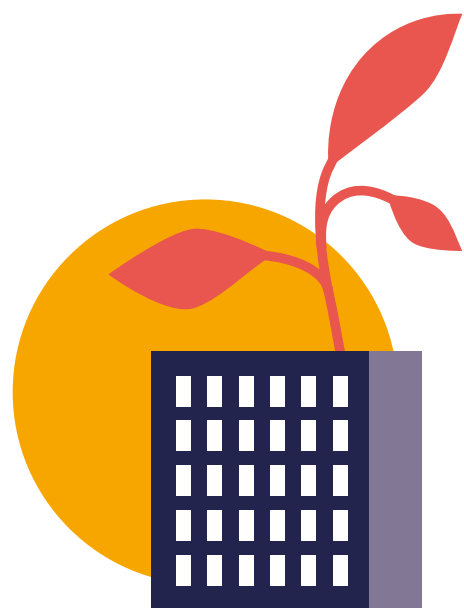
Der Duden definiert eine Genossenschaft als «Vereinigung, Zusammenschluss mehrerer Personen mit dem Ziel, durch gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb den Einzelnen wirtschaftlich zu fördern». Die idée coopérative, das Kompetenzzentrum für Genossenschaften, umschreibt es so: «Die Genossenschaft ist eine Rechtsform, mit der eine unternehmerische Tätigkeit aufgenommen werden kann. (...) Ihr zentrales Alleinstellungsmerkmal ist die duale Zielsetzung aus wirtschaftlichem Erfolg und Verantwortungsübernahme für die Gesellschaft.»

Genossenschaftsmonitor 2020

Im Genossenschaftsmonitor 2020 hat die idée coopérative die Vorteile des genossenschaftlichen Modells genauer unter die Lupe genommen. Dabei

sind es die folgenden Punkte, die besonders herausstechen:

- Die zehn grössten Genossenschaften der Schweiz trugen mit ihrem Umsatz 2018 mehr als 11 Prozent zum BIP bei.
- Genossenschaften sind in allen Regionen der Schweiz und in verschiedenen Branchen vertreten.
- Sie zeichnen sich durch Werte wie gesellschaftliche Verantwortung, Nachhaltigkeit, Regionalität und Partizipation aus und leben diese im Unternehmensalltag.
- Sie schaffen Arbeitsplätze und sind attraktive Arbeitgeberinnen, insbesondere für Frauen und junge Menschen.
- Sie sind besonders innovativ und geeignet, Lösungen für Überalterung und ökologische Probleme bereitzuhalten.



«Viele Beteiligte führen einfach zu einem guten Resultat»

Gabriele Burn ist seit August 2020 Geschäftsführerin im Sunnige Hof. Sie ist davon überzeugt, dass das Genossenschaftsmodell von der gemeinsamen Arbeit an der Zukunft und vom Wissen vieler Beteiligter lebt. Wieso sie das Modell auch als Management komplexer Netzwerkstrukturen bezeichnet und für sehr robust hält, erklärt sie im Interview. Interview Fabienne Imobersteg

Du bist jetzt seit 17 Monaten als Geschäftsführerin tätig:

Wie geht es dir im Sunnige Hof?

Danke, sehr gut. Ich bin sowohl bei den Mitarbeitenden wie auch in den verschiedenen Gremien gut aufgenommen worden. Kurz nach meinem Start im Herbst 2020 hatte ich Gelegenheit, mich bei den Genossenschafter*innen an den Siedlungsversammlungen vorzustellen – teilweise physisch vor Ort, teilweise virtuell. Ich fand es schön, so zu starten – auch weil es letztes Jahr sonst schwierig war, das Gemeinschaftliche zu pflegen, was ein ganz wichtiger Aspekt für mich ist. Ich suche die Nähe und den Austausch und freue mich auf weitere Begegnungen mit unseren Genossenschafter*innen.

Wie hast du denn die bisherigen Treffen mit ihnen erlebt?

An den Anlässen des Mitwirkungsprozess spürte ich eine gewisse Erwartungshaltung. Die Personen, die sich dort engagieren, wollen angehört und ernst genommen werden – zu Recht. Denn erst durch Dialog fängt der Prozess an zu leben und wird glaubwürdig. Mir ist es enorm wichtig, auf die Leute

zuzugehen und ein offenes Ohr für ihre Anliegen zu haben. Dass eine Person die Geschäftsführung übernimmt, die Erfahrung mit partizipativen Prozessen mitbringt, war dem Verwaltungsrat auch ein wichtiges Kriterium bei der Rekrutierung.

Was für Werte sind dir neben Gemeinschaft, Partizipation und Dialog als Geschäftsführerin sonst noch wichtig?

Eine konstruktive Diskussions- und Feedbackkultur. Denn nur so können wir uns weiterentwickeln. Dann aber auch ein Begriff, der geradezu inflationär benutzt wird, für Genossenschaften aber schon lange eine Selbstverständlichkeit darstellt: Nachhaltigkeit. Unser Geschäftsmodell ist auf Langfristigkeit ausgelegt. Wir gehen sorgfältig mit unseren Liegenschaften um, damit wir auch zukünftigen Generationen den

Zugang zu einem hochwertigen und gleichzeitig bezahlbaren Wohnungsangebot ermöglichen können. Wir wirtschaften zurückhaltend mit unseren Ressourcen, sowohl im ökologischen wie auch im finanziellen Sinn, und wir pflegen langjährige Beziehungen mit unseren Genossenschafter*innen, Banken und weiteren Partner*innen.

Und nicht zuletzt liegt mir etwas am Herzen, das auch mit Gemeinschaft zu tun hat: Solidarität. Wer gemeinschaftlich etwas anpackt, steht auch eher füreinander ein und hilft sich in schwierigen Situationen – und verzichtet vielleicht persönlich auf etwas, um mit der Gemeinschaft solidarisch zu sein.

Wenn wir noch etwas detaillierter auf das Geschäftsmodell Genossenschaft eingehen: Aus deiner Perspektive mit langjähriger Erfahrung in der Genossenschafts-

«Wenn alle verstehen, dass es viele Räder hat, die ineinandergreifen, und auch danach agieren – dann ist dieses Modell sehr robust.»



Gabriele Burn ist seit August 2020 Geschäftsführerin des Sunnige Hof.

branche: Durch was zeichnet sich das Modell besonders aus?

Dadurch, dass viele Menschen miteinander an der Zukunft arbeiten. Ich bin ein absoluter Fan der sogenannten Schwarmintelligenz: Wenn viele sich einbringen, führt das häufig zu guten Resultaten.

Ist das nicht manchmal auch hinderlich?

Klar sind wir dadurch nicht das agilste Unternehmen und können

nicht sofort auf jede Entwicklung reagieren, die wir antreffen. Durch das partizipative Element dauern Prozesse länger – aber werden sie von den Genossenschafter*innen getragen, haben wir die besten Botschafter*innen. Ich spreche in dem Zusammenhang auch gerne vom Management komplexer Netzwerkstrukturen: Eine Genossenschaft ist ein komplexes Netzwerk mit verschiedensten Beteiligten, die zu verschiedenen

Zeitpunkten verschieden bedient werden wollen. Wenn alle verstehen, dass es viele Räder hat, die ineinandergreifen, und auch danach agieren – dann ist dieses Modell sehr robust.

Kannst du das veranschaulichen?

In einem solchen Netzwerk ist die Generalversammlung ein grosses Rad, an dem die Genossenschafter*innen über strategische Themen wie die Zukunft der Genossenschaft diskutieren. Und eine Siedlungsversammlung ist ein kleines Rad, das für Themen da ist, die hauptsächlich diese Siedlung betreffen und die über die Delegiertenversammlung ins grosse Rad der Generalversammlung getragen werden. In diesem Sinne freue ich mich wahnsinnig darauf, dass wir für 2022 gerade wieder eine physische Generalversammlung planen. Denn so sollten wir die Auseinandersetzung mit Themen über verschiedene Stufen hinweg und die Diskussion dazu erleben können – persönlich und miteinander.

Aber nicht alle Genossenschafter*innen vom Sunnige Hof möchten mitwirken. Insgesamt wohnt bei uns ein breiter Mix an Menschen von Jung bis Alt. Manche Familien leben seit mehreren Generationen hier, und gleichzeitig ist eine jüngere Generation nachgezogen. Wie holen wir diese unterschiedlichen Bedürfnisse am besten ab?

Wir müssen Individualität zulassen, denn das ist es, was eine Genossenschaft stark macht. Es hat Platz für «Ich will nur hier wohnen», aber auch für «Ich will hier mitmachen». Wer will, kann sich auf den Prozess

«In Zukunft wird uns die Frage beschäftigen, wie wir noch ressourcenschonender bauen können.»

einlassen – denn eine Mitwirkung lebt nur, wenn sie freiwillig ist. Und aus dem Generationenwechsel kann viel Inspirierendes entstehen. Frischer Wind bringt neue Ideen. So entstehen Aktionen wie beispielsweise das Kino Spektakel in Albisrieden. Eine Genossenschaft lebt von solchen Initiativen der Bewohner*innen selbst. Wir bieten einfach eine helfende Hand, wenn man unsere Unterstützung sucht.

Junge Leute gehen für Klimaschutz und Gerechtigkeit auf die Strasse, Konsument*innen fordern verantwortungsvolles Unternehmertum. Neue, nachhaltigere Wirtschaftskonzepte und soziale Innovation sind gefragt. Bereits heute bieten Wohnbaugenossenschaften viel mehr als nur preisgünstigen Wohnraum. So entwickeln Wohnbaugenossenschaften zum Beispiel nachhaltige Wohnkonzepte, die weniger Ressourcen verbrauchen und auf neue Wohnbedürfnisse eingehen, oder Siedlungen, die auch Arbeitsplätze oder Gemeinschaftsbüros bieten und ganze Quartiere bereichern. Wohin geht die Reise da für den Sunnige Hof?

Wir verfolgen nicht nur eine bestimmte Richtung. Für uns ist es viel wichtiger, vor jedem neuen Projekt zu prüfen, was tut der Siedlung und dem Quartier gut. Wir schauen, in welchem Ökosystem sich die Siedlung befindet: Welche Angebote hat es schon, wie ist sie angebunden, was fehlt noch? Ein gutes Bei-

spiel ist der Ersatzneubau Probstei: Hier planen wir unter dem Motto «preisWERTIG: ökonomisch, ökologisch und sozial» 135 Wohnungen für Familien mit mehreren Kindern. Bei diesem Projekt macht die Planung eines Kindergartens sicher mehr Sinn als ein Gemeinschaftsbüro.

Wir versuchen eine gute Mischung zwischen Wohnen und Gewerbe zu finden. In unseren Siedlungen sollen Menschen nicht nur schlafen, sondern leben. Mit Angeboten wie dem «nachbar» oder dem Bioladen im Mattenhof oder dem Coiffeur in «DasHaus» entstehen auch Arbeitsplätze und ein Mehrwert für das Quartier. Wichtig ist dabei, dass wir so bauen, dass wir flexibel bleiben können, sollte sich das Angebot oder die Nachfrage ändern. Da haben wir sicher aus der Erfahrung der letzten Jahre gelernt.

Nächstes Jahr wird der Sunnige Hof 80 Jahre alt. Ein Blick nach vorne: Was wird den Sunnige Hof in naher Zukunft beschäftigen?

Sicherlich die Frage, wie wir noch ressourcenschonender bauen können, was im Hinblick auf die Klimadebatte wichtiger ist denn je. Als lernende Organisation wollen wir die Erfahrungen, die wir in den letzten Jahren gesammelt haben, in unsere Neubauten einfließen lassen. Weiter werden wir uns sicher noch mehr mit der ganzen Mobilität auseinandersetzen. Dabei stehen verschiedene Aspekte im Raum: das Angebot von Elektroparkplätzen, das

Einrichten von geschützten Veloabstellplätzen am richtigen Ort oder die Bereitstellung von Mobilitätsdienstleistungen für die Quartierbewohner*innen wie beispielsweise carvelo2go oder Mobilitystandorte.

Dann wollen wir den Mitwirkungsprozess wirken lassen, indem wir ihn in die Statuen integrieren und eine Verbindlichkeit schaffen. Die Aufnahme in den Statuten ist «nur» die lesbare Verankerung, die nach aussen sichtbar ist. Viel relevanter ist, dass wir den Prozess auch leben.

Sind wir da auf einem guten Weg?

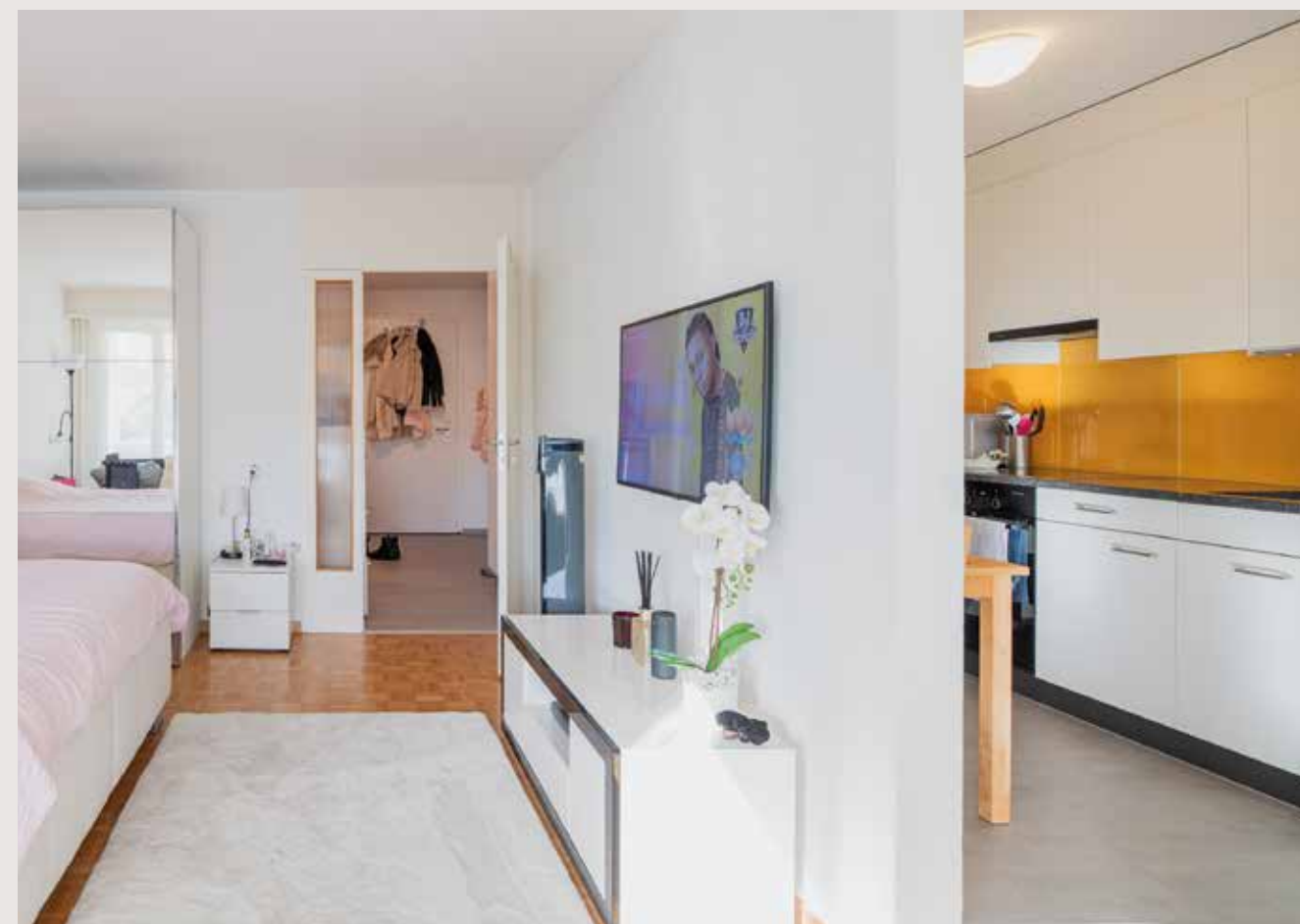
Ja, ich bin überzeugt davon, dass wir mit dem Ja zur Weiterführung dieses Prozesses und mit dem Antrag zur statutarischen Aufnahme einen wichtigen Schritt machen. Ich spüre von allen Beteiligten eine grosse Bereitschaft, diesen Weg gemeinsam zu gehen.

GABRIELE BURN

ist ausgebildete Finanzexpertin mit langjähriger Erfahrung in der Genossenschaftsbranche. Zuletzt war sie in der Geschäftsleitung der Raiffeisen-Gruppe tätig. Sie bringt vertiefte Immobilienkenntnisse aus den verschiedenen Stationen ihrer Fach- und Führungsverantwortungen mit. In ihrer Freizeit fährt sie leidenschaftlich gerne Ski mit ihrer Familie, ist öfters mit dem Wohnwagen unterwegs, liebt die Natur und das Draussen-Sein und allerlei gute Musik. Sie selbst beschreibt sich als Person mit einem hohen Energielevel, die durch ihre positive und begeisterte Art Menschen inspirieren und motivieren möchte.

Zu Hause bei ...?

Welche Person aus dem Sunnige Hof ist hier zu Hause? Viel Vergnügen beim Raten.

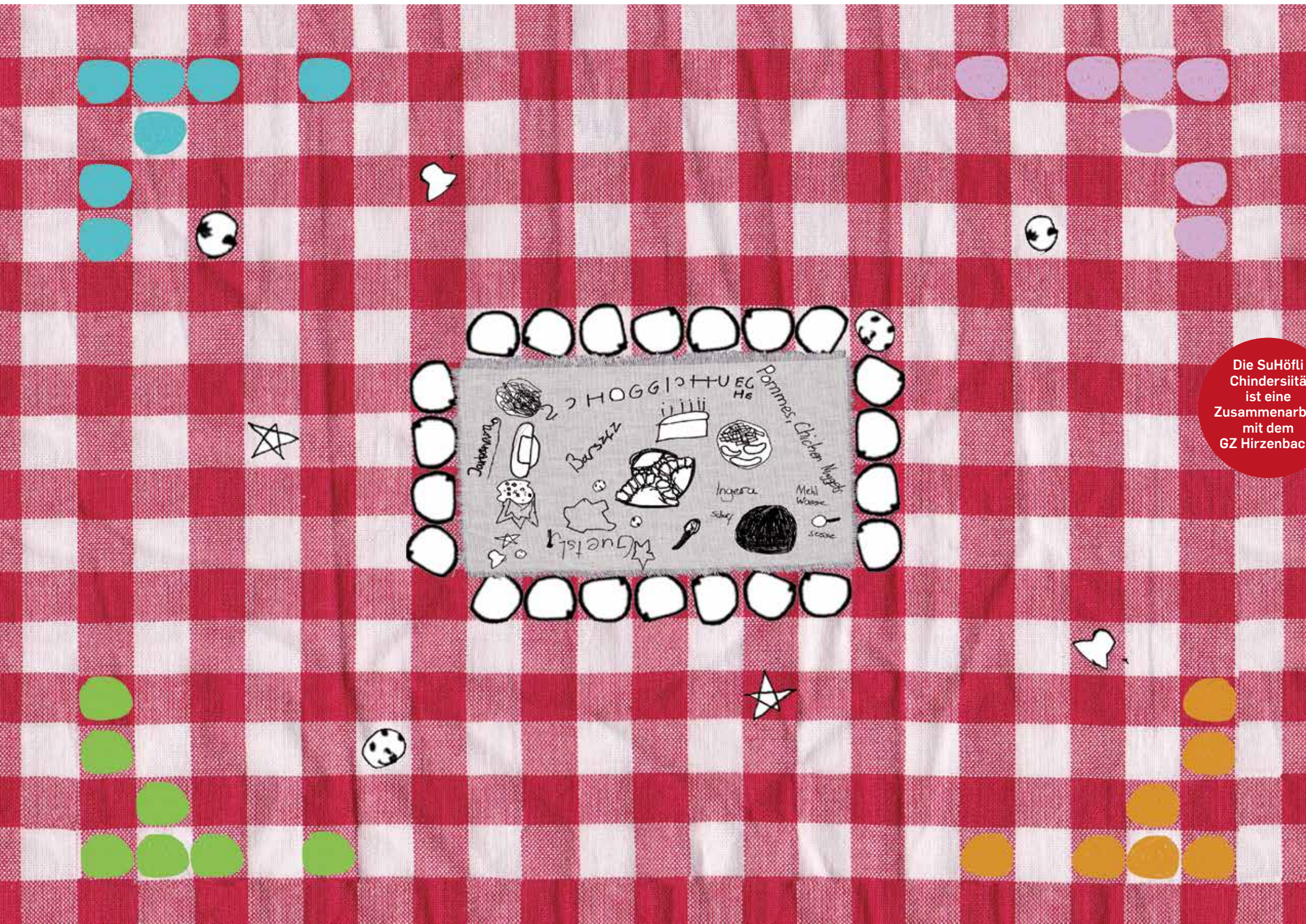


A) Die Bewohnerin wohnt an der Rieterstrasse, macht eine Ausbildung als Yogalehrerin und geht gerne tanzen.

B) Der Bewohner ist Coiffeur, lebt im Krokusdörfli und kocht fürs Leben gerne.

C) Die Bewohnerin arbeitet als Pflegefachfrau, vor allem im Nachtdienst, ist in der Tüffenwies zu Hause und schwimmt im Sommer am liebsten in der Limmat.

Die Auflösung gibt es auf Seite 23.



Die SuHöfli Chindersiitä ist eine Zusammenarbeit mit dem GZ Hirzenbach.



***Spielfiguren** Es eignen sich:
 Spiel-Töggeli, Schoggipaperli von den Weihnachtsschöggeli, Steinli mit Filzstift farbig bemalt, Knöpfe, Chrälleli, Glassteine, Smarties, 4er-Legosteine, Hörnli, Kaffeebohnen, Maiskörner, umgedrehte Reissnägel etc.

Spiel:
 4 Spielgruppen oder Einzelspieler*innen mit je 7 Spielfiguren*
 Jede*r Mitspieler*in oder Spielgruppe legt ihre Spielfiguren auf ihre sieben farbigen Knäuel-Felder in den Spielecken. Spielen nur zwei Personen mit, so legen sie ihre Spielfiguren auf je zwei gegenüberliegende Knäuel-Felder auf dem Spielbrett.

Die Spieler*innen entscheiden zusammen, wer anfängt und in welche Richtung man spielt.

Jede*r Mitspieler*in kann dann ihre/seine Figur in jeder Runde um jeweils 1 Feld vorrücken: nach rechts oder links, nach oben und unten. Wenn das Spielfeld hinter einer anderen Spielfigur frei ist, können die Spielfiguren der anderen Mitspieler*innen übersprungen werden und die weissen Guetsli, die auf dem Tischtuch liegen, und die bereits besetzten Plätze an der Festtafel ebenfalls. Man darf so oft überspringen, wie möglich.

Es gewinnt, wer die meisten seiner Spielfiguren (Gäste) auf den runden weissen Feldern (Stühlen) am Tisch mit den leckeren Speisen platzieren kann. Es hat weniger Stühle als Gäste am Tisch, deshalb werden nicht alle Gäste einen Platz am Tisch finden, was das Spiel noch spannender macht.

Zur grossen Tafel

Nara, Aliyana, Noah, Angela, Aidric, Zakai und Lily möchten zum grossen Festessen. Sie haben sich Spaghetti Carbonara, Ingera (äthiopisches Fladenbrot), Chicken Nuggets,

Barszcz (polnisches Suppengericht), Guetsli und Schoggichueche gewünscht. Alle beeilen sich, als Erste auf den Sitzplätzen rund um den Tisch zu sein.



Philipp Just vor seinem Reiheneinfamilienhäuschen an der Wehntalerstrasse.

«Ich würde sicher wieder eine Genossenschaft wählen»

Vor fünfzehn Jahren wusste Philipp Just nicht, was eine Wohnbaugenossenschaft ist. Heute ist er überzeugt vom Modell Genossenschaft und könnte sich keinen besseren Wohnort als «seine» Siedlung an der Wehntalerstrasse vorstellen. Text Karin Keller, abcwerk

«Zürich braucht die Genossenschaften»: Philipp Just sagt diesen Satz mit Nachdruck. Er ist sich sicher: Ohne Genossenschaften wäre die Stadt Zürich nicht lebenswert.

Vor fünfzehn Jahren hätte der dreifache Vater dies kaum so gesagt. Mit seiner Frau und zwei kleinen Kindern wohnte er damals in einer kleinen Gemeinde im Zürcher Weinland. «Das war eine richtige Schlafstadt», erinnert er sich. «Unter der Woche arbeiteten alle auswärts und am Wochenende wollten sie Ruhe. Da störten

auch die Kinder auf dem Spielplatz.» Philipp Just schüttelt ungläubig den Kopf.

Die Familie macht sich auf Wohnungssuche und wird im Sunnige Hof fündig. Was eine Wohnbaugenossenschaft ist, das weiss Philipp Just zu diesem Zeitpunkt nicht. Damals überzeugt ganz einfach das tolle Angebot. Ein kleines Reiheneinfamilienhaus beim Friedhof Nordheim; bezahlbar und gross genug für die Familie, die bald um ein Mitglied wächst. Sie merken rasch: Das ist der Ort, an dem ihre Kinder aufwachsen sollen.

«Wir von der SiKo halten die Truppe zusammen»

Philipp Just ist ein zugänglicher Typ, neugierig blicken seine Augen hinter der Brille hervor. Er spricht mit ruhiger, fester Stimme, sein Dialekt verrät, dass er nicht in Zürich aufgewachsen ist. Fragen nimmt er mit ernstem Blick entgegen, überlegt dann kurz und gibt pointiert Auskunft. Dabei huscht immer wieder ein verschmitztes Lächeln über sein Gesicht, es lässt ihn sympathisch und ein wenig jugendlich wirken. Wenn er von der Anfangszeit im Sunnige Hof erzählt, dann passen Inhalt und erster Eindruck zusammen: Philipp Just ist einer, der nicht lange herumredet, sondern anpackt.

«Kurz nachdem wir eingezogen sind, löste sich die alte SiKo auf», blickt er zurück. «Mega schade», findet er das damals und macht sich daran, eine neue Siedlungskommission zu gründen. Er sucht den Kontakt zur Geschäftsstelle und fragt einige Nachbar*innen, ob sie mitmachen. Der Sunnige Hof unterstützt ihn in seinem Vorhaben, und kurz darauf ist die neue SiKo Wehntalerstrasse geboren.

Heute hat die SiKo zehn Mitglieder und ist mitverantwortlich für ein äusserst lebendiges Siedlungsleben. Sie organisiert Veranstaltungen wie den Neujahrsapéro, das Sommerfest und den Besuch beim Samichlaus im Wald, begrüsst neue Mitglieder und verwaltet das SiKo-Lokal.

«In einer Genossenschaft fühlst du dich zu Hause»

Mit leuchtenden Augen erzählt Philipp Just vom jährlichen Samichlaus-Besuch. Etwa fünfzig Leute treffen sich in der Siedlung und laufen gemeinsam hoch zum Käferberg. Dort gibt es Glühwein, Tee und Suppe und dann kommt der Samichlaus. «Die Begeisterung der Kinder ist jedes Mal eindrücklich», schwärmt Philipp Just. Er fährt sich durch die kurzen dunklen Haare und lacht zufrieden.

Es ist diese aktive Gemeinschaft, die ihn zu einem überzeugten Genossenschafter macht. «Wir leben nicht wie in einem anonymen Miethaus. Hier gehst du raus und kennst alle», erzählt er. Brauche man Unterstützung, zum Beispiel beim Tragen von schweren Gegenständen oder zum Briefkastenleeren während den Ferien, dann finde man schnell jemanden.

Die Architektur der Siedlung unterstützt das gemeinschaftliche Leben. Die Häuser sind hufeisenförmig angeordnet, so bilden sich fünf Innenhöfe. Jeder Hof ist anders gestaltet: In einem gibt es einen Fussballplatz, im anderen einen Spielplatz, im dritten warten Hängematten auf die Bewohner*innen. «Unser Hof ist die Bobbycar-Rennstrecke», lacht Philipp Just und zeigt durch das grosse Fenster nach draussen. Seine Kinder sind den Bobbycars mittlerweile entwachsen, aber im Primarschulalter seien sie stundenlang mit ihren Freund*innen durch die Siedlung gezogen.

Auch die Erwachsenen verstehen sich gut. Man trifft sich nicht nur an offiziellen Anlässen, sondern auch spontan auf den Sitzplätzen und in den Höfen. Im Sommer finde das Leben draussen statt, sagt Philipp Just und fügt hinzu: «Dann kann es vorkommen, dass man nur kurz das Haus verlassen will und erst eine Stunde später wiederkommt, weil man hier und dort ein Schwätzchen hielt.»

«Ich spüre schon einen inneren Druck, an die GV zu gehen»

Für so viel Lebensqualität muss man etwas tun, findet Philipp Just. «Nur zum günstig Wohnen sollte man nicht in einer Genossenschaft leben. Die Genossenschaft lebt davon, dass man gemeinsam etwas erreichen will, das ist ja ihr Ursprung. Zumindest an die Anlässe sollte man gehen.»

Dazu gehört auch der Besuch der GV. Er hat noch keine verpasst, denn er sieht darin auch die Chance, das Modell Genossenschaft für künftige Generationen zu gestalten.

Für Philipp Just ist klar: Das genossenschaftliche Modell hat nur Vorteile, besonders für Familien. Und mit ihrem Angebot sorgen die Genossenschaften dafür, dass die Familien in der Stadt bezahlbaren Wohnraum finden. So bleibt die soziale Durchmischung erhalten. «Die Stadt Zürich muss leben», sagt Philipp Just, «und das tut sie nicht, wenn hier nur noch Geschäftsleute wohnen.» Ernst fügt er hinzu: «Nicht nur Zürich braucht die Genossenschaften, jede Stadt und jedes Dorf braucht sie.» Und dann macht der ernste Blick wieder dem verschmitzten Lachen Platz.

Die Mitwirkungsstrukturen sollen in den Statuten verankert werden

Nach einer mehrjährigen Pilotphase sollen die Mitwirkungsstrukturen an der nächsten Generalversammlung statutarisch verankert werden – das zeigte das Ergebnis einer Umfrage unter den Beteiligten und der gemeinsame Entscheid der Siedlungsdelegierten und des Verwaltungsrats. *Text Christina Schneider*

Im Frühjahr 2017 beschloss der Sunnige Hof, die Bewohnerschaft enger in Projekte und in die Gestaltung der Genossenschaft einzubinden. In der Folge bildeten sich ab Herbst 2017 verschiedene Arbeits-, Begleit- und Projektgruppen. An der Generalversammlung 2019 befürworteten die Genossenschaftsmitglieder die Durchführung von Siedlungsversammlungen und Delegiertenversammlungen im Rahmen einer dreijährigen Pilotphase. Seitens Verwaltungsrats und Geschäftsstelle wird der Prozess von der Steuerungsgruppe Mitwirkung begleitet. Nach rund zweieinhalb Jahren wissen wir nun: Der Sunnige Hof will die Beteiligung seiner Mitglieder an der Gestaltung der Genossenschaft nicht missen.

Klare Ergebnisse aus der Mitwirkungsumfrage

Im Sommer 2021 führte der Sunnige Hof gemeinsam mit dem Marktforschungsinstitut LINK eine umfangreiche Umfrage* zur Mitwirkung unter den Siedlungsdelegierten, Protokollführenden und Mitgliedern von Arbeits-, Begleit- und Projektgruppen sowie der SiKo-Obfrauen und -Obmänner durch. Ziel war, mehr über die gemachten Erfahrungen herauszufinden und Verbesserungsvorschläge zu erhalten. Die Ergebnisse zeigten klar, dass der Mitwirkungsprozess in den Statuten festgeschrieben werden soll.

Ausserdem wurde Folgendes klar:

- Genossenschaftlicher Wert – Mitwirkung ist ein zentraler Baustein einer Wohnbaugenossenschaft
- Aufgaben- und Rollendefinition – Aufgabenbereiche und Rollen der Geschäftsstelle, des Verwaltungsrats und der beteiligten Genossenschaftler*innen sollen klar und definiert sein
- Zusammenarbeit und Vertrauen – die Mitwirkung

soll dazu dienen, Vertrauen aufzubauen und Zusammenarbeit zu erleichtern

- Offenheit und Transparenz – offene und transparente Kommunikation bilden die Basis für ein funktionierendes Mitwirken
- Entlastung der Generalversammlung – der Mitwirkungsprozess soll als Plattform für den Austausch vor und nach der Generalversammlung dienen
- Entwicklungs- und Lernkurve – die Mitwirkung ist ein Lernprozess für alle Beteiligten.

Die Ergebnisse präsentierten der Verwaltungsrat und die Geschäftsstelle den Siedlungsdelegierten im Rahmen einer Standortbestimmung im September 2021. Die Anwesenden waren sich einig: Der Sunnige Hof will und braucht eine engagierte Mitwirkungskultur, in der sich alle Beteiligten mit Geduld, Gelassenheit und Freude auf den gemeinsamen Lernprozess einlassen dürfen. Gemeinsam wurde entschieden, dass die Aufnahme der Mitwirkung in die Statuten an der Generalversammlung 2022 beantragt wird.

Aktives Engagement, das sich auszahlt

Der genossenschaftliche Entwicklungsprozess fordert von vielen Seiten ein aktives Engagement. Die Steuerungsgruppe Mitwirkung und der gesamte Verwaltungsrat bedanken sich bei allen beteiligten Personen herzlich und sind überzeugt davon, dass der Prozess einen immer grösseren Beitrag zum Genossenschaftsleben leistet.

* Insgesamt wurden 60 Personen für die Onlinestudie kontaktiert. Die Rücklaufquote betrug 50 Prozent, was als gutes Ergebnis gewertet werden kann.

Klimamassnahmen im Mattenhof werden sichtbar

In der Siedlung Mattenhof nehmen die Klimamassnahmen langsam Gestalt an. Erste Umsetzungen sind bereits sichtbar. An einem Infoanlass informierten die Geschäftsstelle des Sunnige Hof und die Landschaftsarchitekten die Bewohner*innen zum aktuellen Stand. *Text Katrin Gondeck*

Umsetzung in Etappen

Nachdem die Bewohner*innen der Siedlung Mattenhof dieses Frühjahr Gelegenheit hatten, über 15 Vorschläge zur Verbesserung der klimatischen Bedingungen im Innenhof der Siedlung abzustimmen, arbeiteten die Landschaftsarchitekten von planikum die entsprechenden Konzepte mit einer Kostenschätzung aus.

In enger Zusammenarbeit entstanden folgende Massnahmenfelder:

- Aufwertung Spatenweg
- Begrünung Tiefgarageneinfahrt und Velodächer
- Sichtschutz Spielplatz

- Fassadenbegrünung
- Aufwertung Hecken und Schotterrassen
- Beläge aufbrechen/Aufwertung Eingangssituationen
- Pergola Boulebahn

Nach und nach geht es nun an die Umsetzung. So wurden bereits die Rasenflächen entlang dem Spatenweg aufgewertet. Dazu wurden Rasenflächen in Blumenwiesen umgewandelt und Bepflanzungen mit zusätzlichen Sträuchern und Kleingewächsen vorgenommen. Damit fördert der Sunnige Hof die Biodiversität in seinen Grünflächen weiter.



Pünktlich zum Sommer wurden weitere Sitzmöglichkeiten wie Liegebänke, farbige Sitzsessel und -bänke zum Verweilen platziert. Sie sollen in der Nachbarschaft als Treffpunkte dienen und zum gemeinsamen Plausch einladen. Die Begrünung des Dachs der Tiefgarageneinfahrt ist ebenfalls bereits fertiggestellt. Und beim Wasser- und Matsch-Kinderspielplatz wurden Pflanztröge mit Rankgerüsten für essbare Beerengewächse aufgestellt, die gleichzeitig einen Sichtschutz zu den Unterflurcontainern bieten.

Projektbegleitung durch die Mitwirkung

Seit Beginn begleitet der Mitwirkungsprozess das Projekt Klimamassnahmen. An der Siedlungsversammlung Mattenhof hatten wir letzten Oktober gemeinsam mit den Siedlungsdelegierten die geplanten Massnahmen diskutiert. Kurz danach konnten sich interessierte Bewohner*innen an einem weiteren Informationsanlass zu den noch nicht umgesetzten Konzepten «Fassadenbegrünung», «Beläge aufbrechen», «Aufwertung Schotterrassen» und «Pergola Boulebahn» informieren und ihre Inputs einbringen. Eva Trüb vom Büro planikum und Katrin Gondeck, Bereichsleiterin «DerBau», standen vor Ort für Fragen zur Verfügung – mit sechs Interessierten war die Resonanz leider äusserst bescheiden.

Die noch ausstehenden Massnahmen werden aktuell ausgearbeitet und sollen bis im Sommer 2022 umgesetzt sein. Über alle Neuigkeiten zum Projekt informieren wir die Bewohner*innen vom Mattenhof im Schaufenster von «DerTreffpunkt», mit Flyern in den Infopoints oder an den schwarzen Brettern.

E.T. war zu Besuch

Die zweite Durchführung des Kino Spektakels in Albisrieden war wieder ein voller Erfolg. Bei sommerlichen Temperaturen genossen die Zuschauer*innen gutes Essen, das schöne Beisammensein und als Filmerlebnis die Ankunft von E.T. Text SiKo Albisrieden



Wunderbare Abendstimmung am Kinospetaktel in Albisrieden

Das erste Septemberwochenende bescherte uns allen warme und sommerliche Stunden. Und was für ein Glück, dass wir uns für die Verschiebung des Kino Spektakels entschieden hatten – eine Woche zuvor trübte nämlich ein weiterer Regentag die Stimmung und zwang uns wieder einmal zu einer Verschiebung.

Zum Auftakt unterstrich der DJ aus unserer Siedlung die laue Sommerstimmung mit ruhigem Elektrosound, und als ab 18 Uhr das bunte Treiben mit Kindern und Erwachsenen begann, bildete sich schon bald eine Schlange vor dem Grill. Alle genossen das unverkrampfte Wiedersehen mit den Nachbar*innen nach den langen Sommerferien sichtlich. Viele verpflegten sich mit eigenen Sachen vom Grill und stiessen mit Wein, Prosecco oder Bier an.

Ab 20 Uhr und bei einer noch nie dagewesenen Besucheranzahl startete das Kino Spektakel traditionell mit seinen Vorfilmen. Den einen cineasti-

schen Höhepunkt bildeten dabei die Kurzfilmbeiträge mit anschliessender Preisverleihung. Diesen Kurzfilmwettbewerb führten wir ebenfalls bereits zum zweiten Mal durch und darauf hatten sich vor allem die Kinder gefreut. Die Themenwahl war frei, die Laufzeit auf drei Minuten begrenzt. Erfreulicherweise nutzen viele Kinder mit Unterstützung ihrer Eltern die Gelegenheit, ihr kreatives Können in Filmform umzusetzen, und so konnte die externe Jury letztlich neun grossartige Beiträge sichten und beurteilen. Die Macher*innen der drei Siegerfilme erhielten Kinogutscheine für die Kinos der Stadt Zürich. Die restlichen kleinen Filmregisseur*innen wiederum freuten sich auf Glace-Gutscheine der eben eröffneten Gelateria in Albisrieden. Gleichzeitig wurden beim Kurzfilmteil sechs Kilo Popcorn verteilt beziehungsweise im Nu verteilt.

Und abschliessend bildete E.T. mit seinem Besuch in unserer Siedlung ab 20.30 Uhr dann den anderen cineastischen Höhepunkt.

Die SiKo Albisrieden erhielt fast nur lobende Worte: Alles hatte einwandfrei geklappt. Das Wetter spielte mit und die Stimmung tat ihr Übriges für einen unvergesslichen Abend in unserer Siedlung. Wir danken an dieser Stelle allen Helfer*innen, der Gelateria aMa für die Gutscheine, dem Pflegezentrum Bachwiesen für die Grillstation und das Popcorn sowie dem Kernteam Kino Spektakel ganz herzlich. Ihr habt alle massgeblich zum Gelingen eines in der Tat «fantastischen» Sommerabends beigetragen.

Die Veranstaltungen der SiKos werden auf den Websites der jeweiligen SiKos publiziert oder über Aushänge/Flyer kommuniziert.



Richtig lüften im Winter bringt Frischluft und reduziert Feuchtigkeit

Die beste Lüftmethode im Winter ist das Querlüften – Durchzug durch zwei Fenster

4x pro Tag, je 5 Minuten

Die Querlüftung durch zwei gegenüberliegend geöffnete Fenster ist die schnellste und effizienteste

Art des Lüftens. Die gesamte Raumluft wird rasch ausgetauscht. Und die gespeicherte Wärme in den Wänden und Böden heizt die frische Luft ohne grosse Verluste schnell wieder auf.

Geeignet für Frühling und Herbst ist das Stosslüften – Lufteinlass nur durch ein Fenster

4x pro Tag, je 10 Minuten

Wer kein zweites Fenster öffnen kann, öffnet nur ein Fenster vollständig. Diese Art des Lüftens funktioniert zwar nicht ganz so schnell wie das Querlüften, ist aber immer noch effizient, da es auch hier nicht zur Auskühlung von Wänden und Böden kommt.

Nur im Sommer geeignet ist das Dauerlüften – Lufteinlass z.B. durch gekippte Fenster

2x pro Tag, je 20 Minuten

Die Dauerlüftung (z.B. gekippte Fenster) vergeudet im Winter nur Energie, weil die feuchte und verbrauchte Luft nicht komplett ausgetauscht wird. Gleichzeitig kühlen Möbel, Wände und Böden bei diesen Temperaturschwankungen stark aus und die frische Luft heizt nur sehr langsam wieder auf.

Wie gehen Sie bei einem Notfall vor

Im Notfall erreichen Sie die allgemeinen Notfallnummern oder den Sunnige Hof wie folgt:

Personen- oder Feuer-Notfälle

Bei diesen Notfällen rufen Sie die Feuerwehr 118, Sanität 144 oder die Polizei 117:
Feuer, Unfall, Diebstahl, Einbruch

pletter Stromausfall, Wasserrohrbruch, Überschwemmung, Lift defekt, Verstopfung WC, Wohnungsschloss/Türschliessung defekt

Technische Notfälle

Bei diesen Notfällen erreichen Sie unter 044 317 20 20 die 24h-Notfall-Hotline des Sunnige Hof:
Totalausfall Heizung/Warmwasser, Garagentor öffnet nicht, kom-

Kleinere Vorkommnisse

Hier bitte nur eine Reparaturmeldung ausfüllen und im Briefkasten hinterlassen oder eine Online-Reparaturmeldung erfassen via QR-Code

Reparaturmeldung erfassen



via QR-Code

Klingel defekt, Schlüssel verloren, Waschmaschine/Trockner defekt,

Lampe defekt, Lavabo verstopft, Geschirrspüler/Dampfabzug/Herdplatte/Backofen defekt, Parkplatz besetzt



Dieses Merkblatt können Sie auch online auf unserer Website nachlesen.

Sunnige Hof Weihnachtsrezepte

Habt ihr Lust, an Weihnachten eine kulinarische Europareise zu unternehmen? Wir holen für euch eine Prise Italien, eine Portion Portugal und Süsses aus Finnland in unsere Sunnige Hof Weihnachtsküche! Viel Freude beim Nachkochen und ein köstliches Weihnachtsfest!

Text und Umsetzung Svjetlana Koletnik, Bewohnerin aus dem Mattenhof



Vorspeise

Balsamico-Basilikum-Cake

Vor- und Zubereitungszeit: ca. 20 Min.
Backen: ca. 30 Min.

- 0.5 dl Crème Aceto Balsamico
- 3 Eier
- 1 dl Olivenöl
- 60 g geriebener Parmesan
- 190 g Mehl
- 2 Prisen Salz
- 1 Päckli Backpulver
- 1 dl Milch
- 2 Bund Basilikum, fein geschnitten

Eier in einer grossen Schüssel mit dem Mixer verrühren, Öl und Parmesan begeben, Mehl, Salz und Backpulver mischen, zusammen mit Milch begeben, gut mixen. Teig halbieren. Crème Aceto unter die eine Teighälfte, Basilikum unter die andere Hälfte mischen. Zuerst die Aceto-Masse in die vorbereitete Form geben, Basilikum-Masse darauf verteilen, mit einem Stäbli/Zahnstocher spiralförmig marmorieren.

Die Backzeit im vorgeheizten Ofen (Heissluft) dauert ca. 30 Min. bei 180 Grad. Cake nach der Hälfte der Backzeit mit Alufolie bedecken. Cake etwas abkühlen, aus der Form nehmen, auf dem Gitter auskühlen und dazu Frischkäse servieren.



Hauptgang

Polvo à Lagareiro

Vor- und Zubereitungszeit: ca. 10 Min.
Backen: 1 h 10 Min.

Ein ganz besonderes, fantastisches, portugiesisches Oktopus-Weihnachtsgericht.

Zutaten für 3 bis 4 Personen

- 1 bis 2 grosse Kartoffeln, mehligkochend, pro Person
- 1.5 kg Oktopus (Tintenfisch)
- Meersalz
- Paprika-Gewürz, süss
- Olivenöl
- 1 Knoblauchknolle

Den Oktopus waschen und Kauwerkzeuge, Augen und Zunge wegschneiden. Er sollte frei von Flecken sein und dann im kochenden Meersalzwasser 45 Minuten gekocht werden.

Kartoffeln waschen und auf dem mit Backpapier belegten Backblech verteilen. Mit grobkörnigem Meersalz bestreuen. Die Backzeit im vorgeheizten Ofen (Ober-/Unterhitze, Ofenmitte) dauert ca. 50 Min. bei 200 Grad.

Den Oktopus aus dem Topf herausnehmen und in eine Glas-Auflaufform legen, mit Paprika-Gewürz würzen und mit Olivenöl übergiessen. Knoblauchknollen halbieren, die eine Hälfte in die Auflaufform legen und die andere zerdrücken und den Oktopus damit füllen oder unter den Oktopus legen. Anschliessend die Auflaufform in den auf 200 Grad vorgeheizten Ofen schieben und 20 Minuten backen.

Dann den Oktopus wenden, die Kartoffeln mit der Faust plattschlagen und dazulegen für weitere 10 Minuten. Heiss servieren und gleich essen!



Dessert

Jolutortut

Vor- und Zubereitungszeit: ca. 10 Min.
Backen: 15 Min.

Die finnischen Weihnachtssterne sind einfach in der Zubereitung und absolut köstlich!

Zutaten für 4 Personen (ein Stück pro Person)

- 1 Blätterteig
- 1 Ei
- Pflaumenmus
- Puderzucker

Den Blätterteig in der Mitte falten, sodass sich ein doppelter Boden ergibt. Dann den Teig vierteln, die Ecken einschneiden und einen Stern formen. Einen gehäuften Esslöffel Pflaumenmus in die Mitte der «Blüte» geben. Ein Ei verquirlen und alle Sterne damit einstreichen.

Das Blech für ca. 15 Minuten auf der mittleren Rille im auf 200 Grad vorgeheizten Backofen backen, bis die Sterne goldbraun sind.

Die Sterne abkühlen lassen, mit Puderzucker bestreuen und geniessen! En Guete!

Herzlichen Dank an Piia Bränsfors, Sara Branco Pereira und Svjetlana Koletnik, dass sie ihre Weihnachtsrezepte mit allen Leser*innen teilen!



Peter Schneider vor der Geschäftsstelle in der Siedlung Mattenhof.

Wer ist eigentlich ...

Text Michael Loss

Peter Schneider dürfte für viele Bewohner*innen ein bekanntes Gesicht sein: Er arbeitet bereits seit Anfang 2008 für den Sunnige Hof und ist verantwortlich für das Garantiewesen im Bereich «DerBau». Dafür erledigt er die Schlusskontrolle sämtlicher neu gebauter Gebäude und Wohnungen und schaut, dass sie vom Totalunternehmen so übergeben werden, dass die ersten Bewohner*innen einziehen können. Im Optimalfall ist das mängelfrei – zu Beginn übliche kleinere Ungereimtheiten gehören aber in der Regel dazu. Diesen nimmt sich Peter ebenso an wie auch der grösseren Mängel, die sich erst zeigen, sobald die Wohnungen bewohnt sind und im Rahmen der Garantieabnahmen nach zwei Jahren kontrolliert werden.

Über sich selbst sagt Peter:

- Ein Ausdruck, der mich gut beschreibt: Ruhe
- Das mache ich an einem Arbeitstag zuerst: Termine und E-Mails checken
- Teamarbeit ist super, genau deswegen: Alle wissen, wer was wie macht
- Montag bedeutet für mich: Neubeginn
- Wenn man mein Wohnzimmer betritt, sieht man zuerst: die hohen Decken
- Ohne das könnte ich nicht leben: Luft
- Das ist mir das Liebste an einem Sommertag: meine Harley
- In der Freizeit findet man mich am meistens beim: Entspannen mit meiner Partnerin

Kurz und knapp

Mattenhof 3: Möglicher Baubeginn in Sicht

An der Dübendorfstrasse 333–339 in Schwamendingen ist ein Neubau mit 76 altersfreundlichen Wohnungen und acht Attikawohnungen geplant. Der geplante Wohnungsmix bildet die Ergänzung zu den bereits bestehenden Wohnungen im Mattenhof (Mattenhof 1 und 2) und heisst deshalb Mattenhof 3.



Die Baueingabe für das Projekt reichte der Sunnige Hof vor fast drei Jahren ein. Zweimal kam es aufgrund von Rekursen aus der Nachbarschaft nach dem Erhalt der Baubewilligung zu Änderungseingaben. Wir rechnen jeden Tag mit der definitiven Baubewilligung und hoffen, dass darauf die letzte Partei der Nachbarschaft ihren Rekurs zurückzieht und wir im Frühsommer mit dem Bau beginnen können.

Sanierung der denkmalgeschützten Siedlung Sunnige Hof

Die Reiheneinfamilienhäuser der Siedlung Sunnige Hof aus dem Jahr 1943 stehen unter Denkmalschutz. Nachdem wir letztes Jahr das angedachte Sanierungskonzept aufgrund seiner Komplexität zuerst an einem Prototyp getestet haben, stehen nun die Gesamtsanierungsarbeiten an. Verantwortlich dafür ist das Architektur- und Baumanagementbüro Gutknecht Jäger Architektur. Für die Baueingabe haben

das Büro und die Fachplaner eng mit der Denkmalpflege und der Gartendenkmalpflege zusammengearbeitet.

Die Sanierung ist in zwei Etappen von ca. Mai bis Oktober 2022 und von ca. Mai bis Oktober 2023 geplant. Sie wird im bewohnten Zustand ausgeführt.

Die Arbeiten umfassen dabei:

- Fassade: sogenannte Pinselsanierung mit neuen Fenstern und Eingangstüren
- Keller: Feuchtigkeitssanierung sowie neue Bodenplatten und die Anschlussmöglichkeit eines WCs (je nach Wunsch der Mieterschaft)
- Elektro: neue Zähler und Installationen im Untergeschoss
- Kanalisation: Sanierung der Schmutzwasserkanalisation
- Heizung: neue Heizzentrale, Unterstationen und Fernleitungen

Ausschreibung Wettbewerb Ersatzneubau Probstei

Die Reiheneinfamilienhäuser unserer Siedlung Probstei aus dem Jahr 1945 sollen ersetzt werden.



Unter dem Motto «preisWERTIG: ökonomisch, ökologisch und sozial» werden dabei rund 135 Wohnungen mit Schalt- und Gästezimmern, einem Gemeinschaftsraum, Ateliers und einem Doppelkindergarten entstehen. Auch an diesem Projekt ist der Mitwirkungsprozess involviert



und die dafür gegründete Projektgruppe Probstei hat bereits bei der Erarbeitung der Rahmenbedingungen sowie beim Wettbewerbsprogramm für den Architekturwettbewerb mitgewirkt.

Den anonymen und offenen Wettbewerb organisiert und begleitet die Stadt Zürich. In der elfköpfigen Jury sitzen sogenannte Fach- und Sachpreisrichter*innen. Diese besteht aus Architekt*innen, Landschaftsarchitekt*innen, dem Amt für Städtebau, der Bauherrschaft sowie einer Person aus der Projektgruppe Probstei, die gleichzeitig auch Mitglied der Begleitgruppe Bauen ist. Wir freuen uns, dass so auch die Mitwirkung im Entscheidungsprozess des Wettbewerbs vertreten ist. Seit dem 1. Oktober ist das Wettbewerbsprogramm auf der Plattform konkurado öffentlich ausgeschaltet.

Nun liegt die Arbeit aber erst einmal bei den Architekturbüros, die hoffentlich eine Vielzahl spannender und innovativer Projekte erarbeiten wird. Ab Februar 2022 wird die Jury die eingereichten Projekte nach den Beurteilungskriterien prüfen und die Beurteilungen anschliessend in einem Jurybericht festhalten.

Das Siegerbüro des Architekturwettbewerbs soll im Juni 2022 gekürt werden. Wir sind schon sehr gespannt und freuen uns darauf, das Siegerprojekt vorstellen zu dürfen.

Zufriedene Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler

Der Verwaltungsrat und die Geschäftsstelle wollten mehr über die Zufriedenheit mit dem Wohnen in unserer Genossenschaft erfahren. Gemeinsam mit dem LINK Institut luden wir alle Genossenschaftler*innen ein, an einer Umfrage teilzunehmen, um Rückmeldungen auf Themen wie beispielsweise Zufriedenheit mit dem Wohnobjekt, der Siedlung, der Umgebung und der Geschäftsstelle sowie zur Kommunikation und zum Mitwirkungsprozess zu geben.

Die Rücklaufquote über alle Siedlungen hinweg lag bei 44 Prozent – was im Vergleich zu anderen Befragungen dieser Art ein sehr gutes Ergebnis ist.

Die Genossenschaftler*innen geben dem Sunnige Hof insgesamt sehr positive Bewertungen. Die Resultate der Befragung wertet die Geschäftsstelle nun weiter aus, um daraus zu lernen, wie die Siedlungen noch lebenswerter gestaltet und die Zufriedenheit unter der Bewohnerschaft noch gesteigert werden kann. Gerne informieren wir die Genossenschaftler*innen nächstes Jahr über die Resultate und die daraus gezogenen Schwerpunkte.

Auflösung

«Zu Hause bei ...?»



Die Lösung ist C) Natalie Kühne ist Pflegefachfrau und wohnt in der Siedlung Tüffenwies.

«Ich bin 2018 von einer WG in meine Einzimmerwohnung in der Tüffenwies gezogen. Da war ich noch Studentin und für mich war die günstige Wohnung ein Glücksfall. Aktuell arbeite ich temporär als Pflegefachfrau und will möglichst viel Geld sparen, damit ich reisen gehen kann. Ich möchte gerne für eine Organisation wie Ärzte ohne Grenzen arbeiten. Weil ich vor allem in der Nacht arbeite, ist mir ein ruhiges Wohnumfeld wichtig – da habe ich sehr viel Glück mit der Nachbarschaft in der Tüffenwies. Wir haben auch einen super Zusammenhalt hier im vierten Stock. Meine Nachbarin Ruth bringt mir manchmal sogar Essen vorbei.

Die Lage der Wohnung ist ideal. Ich bin schnell in der Stadt, und im Sommer schwimme ich fast jeden Tag in

der Limmat. Weil meine Arbeit in der Pflege relativ stressig ist, nehme ich mir bewusst immer wieder Auszeiten für mich, tue mir etwas Gutes und mache Puzzles oder Achtsamkeitsübungen. Am besten abschalten kann ich beim Wandern.

Einige meiner Möbel sind über zehn Jahre alt und die meisten stammen aus der Ikea und Micasa. Auch wenn sie qualitativ nicht so hochwertig sein mögen, werde ich sie trotzdem bis zum nächsten Umzug behalten. Ich mag es, wenn die Wohnung hell eingerichtet ist. Seit ich in dieser Wohnung lebe, sage ich mir immer wieder, dass ich Deko kaufen und Bilder aufhängen möchte. Bis heute ist aber nichts aus dem Plan geworden.» *Aufgezeichnet von Fabienne Imobersteg*

Wer macht mit bei «Zu Hause bei ...?»

Sie haben Lust, uns Ihr Zuhause zu zeigen und bei der Rubrik «Zu Hause bei?» mitzumachen? Wir freuen uns, wenn wir einen Blick hinter Ihre Wohnungstür werfen dürfen, um Sie und Ihre Wohnung in einer nächsten Ausgabe von «DasHeft» vorzustellen. Bei Interesse melden Sie sich bitte per E-Mail unter fabienne.imobersteg@sunnigehof.ch oder T. 044 317 25 46.



Sind Sie dabei?

**Die Generalversammlung 2022
im 80. Jubiläumsjahr**

**Datum: Freitag, 17. Juni 2022, 18.30 Uhr
Ort: Halle 550, Birchstrasse 150
8050 Zürich-Oerlikon**

Der Sunnige Hof behält sich vor, die Generalversammlung angesichts der weiterhin unsicheren Pandemiesituation oder behördlichen Vorschriften in Zusammenhang mit COVID-19 schriftlich durchzuführen.